32. Jahrgang. Freitag, 17. Mai. Morgen-Ausgabe.

# Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17684.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1889.

## Die Wahlfreiheit und die Cartellmehrheit des Reichstags.

Wenn irgend etwas einen schlagenden Beweis für den Niedergang freiheitlicher Anschauungen in manchen Schichten des deutschen Volkes — die glücklicherweise nicht die Majorität desselben bilden — zu liefern im Stande ist, so können dies die Verhandlungen, welche in den letzten Jahren über die Wahl-Prüfungen im Reichstage stattgefunden haben. Dieselben verdienen eine größere Aufmerksamkeit, als ihnen bisher in einem großen Theile der Wählerschaft geschenkt worden ist. Die Art und Weise, in welcher die Volksvertretung, welche nach der Verfassung allein über die Giltigkeit oder Ungiltigkeit einer Wahl zu entscheiden berufen ist, die Wahlfreiheit schützt, ist der Maßstab für die constitutionelle Entwickelung des Landes. Man sollte meinen, daß es ein für alle Parteien geltender unumstößlicher Grundsatz sein müßte, die Freiheit der Wähler in keinem Punkte durch Gesetzwidrigkeiten und Beeinflussungen schmälern zu lassen.

Die letzten Reichstagsverhandlungen haben wieder gezeigt, daß dieser Grundsatz bei uns in Deutschland durchaus noch nicht Gemeingut aller Parteien geworden ist. Die am Montag verhandelte Wahl Henneberg-Gotha verdient um so mehr in kurzen Zügen noch einmal erörtert zu werden, als selbst die Berichte über die betr. Reichstagssitzung keineswegs vollständig waren und die Hauptpunkte, auf die es ankommt, nicht sämmtlich erschöpfend genug behandelt haben. Für eine derselben ist wohl überall bereits ausführlich erörtert: dem Candidaten der Socialdemokraten, Bock-Gotha, ist in Folge einer generellen Anordnung des gothaischen Ministeriums verboten worden, in Wahlversammlungen zu sprechen. Solche Verbote sind sowohl in Gotha als auch in 7 umliegenden Ortschaften während der Wahlagitation ausgesprochen worden. Eine Wahl, in der der Candidat zu den Wählern nicht sprechen darf, ist überhaupt schon eine so eigenthümliche Erscheinung, daß man meinen sollte, diese eine Thatsache müßte hinreichen, um zur Cassation der Wahl zu führen. Das wunderbarste aber ist, daß die Commission, welche jetzt für die Giltigkeit der Wahl eintritt, ihren früheren Antrag auf Beanstandung der Wahl lediglich damit begründet hat, daß diese Verbote aller Versammlungen allerdings von erheblichem Einfluß seien, demgemäß einstimmig beschloß, Beweiserhebungen zu beantragen. Die Beweiserhebung ist so ausgefallen, daß selbst der nationalliberale Abg. Peters in der Debatte nicht behaupten konnte, das Verfahren des gothaischen Ministeriums sei gerechtfertigt. Welchen anderen Schutz haben denn aber die Wähler, als das Mittel der Cassation der Wahl durch die Volksvertretung?

Nicht dieser in den Zeitungsberichten allerdings genügend hervorgehobene Punkt indeß ist es allein, der bei dieser Wahl in Frage kommt. Für das Verfahren der jetzigen Wahlprüfungs-Commission sind die in dem Berichte vom 1. Februar 1888 von ihr behandelten Punkte des Protestes bezeichnend.

Wir wollen an der Hand des letzteren nur einige davon anführen. Sämmtliche Wahlvorstände haben unter Berufung auf eine obrigkeitliche Anordnung den socialdemokratischen Vertretern den Zutritt zu den Wahllokalen verwehrt. Das ist eine Verletzung der vorgeschriebenen Oeffentlichkeit der Wahlhandlung, welche früher vom Reichstage stets gerügt worden ist. Trotzdem hat die Wahlprüfungs-Commission, obwohl die Verletzung der Oeffentlichkeit in dem Protest in einem so erheblichen Umfange behauptet wurde, diesen Punkt mit 6 gegen 5 Stimmen für unerheblich erklärt.

Für unerheblich hat die Commission erklärt die Vertheilung von nationalliberalen Flugblättern und Stimmzetteln durch Gemeindediener, wozu die Ortsbehörden durch ein Wahlcomité aufgefordert waren, zu dem fast alle Beamten des Landes, vom Ministerium abwärts, gehörten.

Für unerheblich wurde erklärt, daß der Ober-Schulrath Dr. v. Bamberg eine öffentliche Erklärung erließ, worin er die Lehrer aufforderte, für den Septennatscandidaten zu stimmen, und erklärte, er würde nicht wagen, wieder mit seinen Schülern ein vaterländisches Fest zu begehen, wenn er nicht, was in seinen Kräften stände, gethan hätte, um zu verhüten, daß der 21. Februar ein Tag nationaler Schmach werde. (Und diese fand er in der Frage, ob drei oder sieben Jahre!!)

Für unerheblich hat die Commission gehalten das vertrauliche Anschreiben des Generalsuperintendenten und Consistorialraths Kretschmar an seine Amtsbrüder, worin er nach längerer Auseinandersetzung der Erwartung Ausdruck giebt, daß diejenigen, welche mit seinen Auffassungen übereinstimmen, in ihren Kreisen für die Wahl des Cartellcandidaten eintreten.

Für unerheblich erklärte man, daß in einigen Ortschaften die Gemeindemitglieder vom Schultheiß zusammengerufen und jeder verpflichtet wurde, für Henneberg zu stimmen.

Für unerheblich hielt man ferner, daß in einem Ort ein Vertreter der socialdemokratischen Partei vom Gemeindediener im Auftrage des Schultheißen mehrere Male aus dem Dorfe gebracht wurde mit dem Hinzufügen, daß der Landrath befohlen habe, keine Person zu dulden, welche Stimmzettel für Bock vertheile.

Für unerheblich wurden schließlich eine Reihe einzelner Beschwerdepunkte, welche der Protest enthielt, gehalten; auch bei diesen behaupteten Unregelmäßigkeiten und Verstößen erachtete die Commission es ebenfalls für unnöthig, Beweis zu erheben.

Die Verhandlung sowohl wie die Abstimmung über die Giltigkeit dieser Wahl müssen auf alle, die es mit der verfassungsmäßigen Entwicklung des Landes ernst meinen, einen sehr peinlichen Eindruck machen; insbesondere die Begründung der Giltigkeit durch den conservativen Abg. Müller (Marienwerder) sowie die Thatsache, daß keiner von den nationalliberalen Abgeordneten bei ihren Anstrengungen für Wahrung der Wahlfreiheit die Abgg. Barth, Frhr. v. Heereman, Rickert, Singer und Träger unterstützte. Bei der Abstimmung freilich zeigte sich, daß die Ausführungen der letztgenannten Redner nicht ohne Eindruck auch auf die Majorität geblieben waren: sowohl der conservative Präsident v. Levetzow, als auch der freiconservative Vicepräsident v. Unruhe, ferner die nationalliberalen Abgg. Miquel, Hobrecht, Hoffmann (Königsberg), Römer und (wenn wir recht unterrichtet) Keller (Württemberg) stimmten gegen die Giltigkeit der Wahl, während der nationalliberale Vicepräsident Buhl mit der Majorität seiner Partei (!) für die Giltigkeit votirte. Bezeichnend ist, daß Herr v. Bennigsen, welcher der Verhandlung beigewohnt hatte, bei der Abstimmung fehlte. Das Haus war bekanntlich beschlußunfähig. Ob die Gegner des Commissionsvorschlages bei genügend besetztem Hause siegen werden, ist ungewiß. Wie aber auch der Ausgang sein möge: vor der öffentlichen Meinung haben die Majoritätsparteien bei dieser Verhandlung und Abstimmung eine Niederlage erlitten. Die deutschen Wähler aber können daraus zugleich eine Mahnung entnehmen, daß sie noch erhebliche Anstrengungen machen müssen, um ihr erstes und wichtigstes Recht, das Fundament eines freiheitlichen öffentlichen Lebens, sich zu erkämpfen.

Daß die Forderung nach unbedingter Wahlfreiheit bei den Cartellparteien nicht auf Unterstützung rechnen kann, zeigt auch der (bereits mitgetheilte) Umstand, daß die Wahlprüfungscommission an demselben Tage über den Antrag Rickert, den Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß die gesetzlichen Bestimmungen in Bezug auf Vertheilung der Stimmzettel und in Bezug auf Versammlungen genau beobachtet werden — zur motivirten Tagesordnung überging, obwohl aus den Akten des Reichstags 119 Fälle constatirt worden sind, in denen über derartige Verletzungen in Protesten Beschwerde erhoben war. Von den 119 sollen, wie berichtet wird, allerdings 73 von der Wahlprüfungscommission für unerheblich in Bezug auf das Wahlresultat erklärt worden sein; das ist aber keineswegs entscheidend. Derartige Verstöße gegen die gesetzlichen Vorschriften sollen bei der Wahl überhaupt vermieden werden und die oberen Behörden sollten strenge und nachdrücklichst darauf halten, daß alle Beamten die bestehenden gesetzlichen Vorschriften beobachten. Es wäre wirklich zu wünschen, daß der Reichstag wenigstens in diesem Falle sich nicht nach der Wahlprüfungscommission richtet, sondern sich seiner Aufgabe bewußt zeigt, darüber zu wachen, daß jeder Deutsche frei nach seiner Ueberzeugung wählen kann. Besonders diejenigen, welche stets davon reden, daß nicht Unzufriedenheit im Volk erregt werden dürfe, sollten sich einmal überlegen, ob es zur Zufriedenheit beitragen würde, wenn ein großer Theil der Wähler zu der Ueberzeugung käme, daß sie nicht einmal in Bezug auf die Freiheit der Wahl vom Reichstage in ihrem Rechte geschützt würden.

## Die Audienz der Deputation der westfälischen Arbeitgeber beim Kaiser.

(Specialtelegramm der „Danz. Ztg.".)

**Berlin**, 16. Mai. Zu der heutigen Audienz der Deputation der Arbeitgeber des rheinisch-westfälischen Kohlenvereins bei dem Kaiser waren der Abgeordnete Hammacher, der Geheime Commerzienrath Haniel, Bergrath v. Velsen und Bergassessor Krabler erschienen; auch der Minister des Innern Herrfurth war zugegen.

Dr. Hammacher als Präsident des Vereins der bergbaulichen Interessen des Bezirks Dortmund sprach zunächst dem Kaiser ehrfurchtsvollsten Dank für die Bewilligung der Audienz, sowie für den Schutz aus, den die Staatsregierung dem von dem Massenstrike erfaßten Theile des niederrheinisch-westfälischen Industriebezirks habe zu Theil werden lassen. Indem derselbe dann dem sehnlichsten Wunsche Ausdruck gab, bald wieder zu geordneten Verhältnissen im dortigen Bezirke zu gelangen, bemerkte er: „Wir glauben, daß die Arbeitgeber durch die öffentliche Erklärung des Vereinsvorstandes vom 11. Mai ein weitgehendes Entgegenkommen zwecks der Herstellung friedlicher Verhältnisse bethätigt haben. Nach gewissenhafter Untersuchung sind wir als ehrliche Männer zu der Ueberzeugung gekommen, daß ein wirklicher Grund zu der jetzt eingetretenen Benutzung des Coalitionsrechts seitens der Arbeiter, selbst abgesehen von der ungesetzlichen Forderung, in der sich dieselben dieses Rechtes bedienten, nicht vorlag. Von den Forderungen der Arbeiter halten wir die auf Erhöhung der Löhne gerichteten für solche, zu deren Erreichung es der Arbeitseinstellung nicht bedurfte. Sachkundige wissen, daß die Bergarbeiter auch ohne Arbeitseinstellung bei fortgesetzt günstiger Entwickelung der Kohlenpreise in Genuß höherer Löhne gelangen werden. Die zweite bedeutungsvolle Frage betrifft die **Länge der Arbeitszeit.** Niemand (?) aber wird sagen können, daß die bei uns eingeführte Arbeitszeit von acht Stunden unter Tage, welche die kürzeste von allen Bergrevieren Deutschlands ist, für die Gesundheit und die Lebensverhältnisse des Arbeiters nachtheilig sei. Viele andere kleine Klagen hätte man zweckmäßig auf dem Beschwerdewege an die Bergbehörden und Grubenverwaltungen zu friedlichem, glücklichem Austrage bringen können.

Trotzdem beschlossen wir die Zusage der Lohnerhöhung, wenn die Arbeit wieder aufgenommen würde, obschon der Strike wie eine Fluthwelle über Land kam und ohne Beachtung gesetzlicher Kündigungszeit ausbrach. Sie wurde gegeben im Bewußtsein der ganzen Verantwortlichkeit, die heute auf den Schultern der Arbeitgeber ruht, und in Erkenntniß der verheerenden Folgen, welche die gewaltige Arbeitseinstellung bis in die weitesten Kreise unseres deutschen Vaterlandes fortgesetzt steigend ausübt. Jeder einzelne von uns bietet den feiernden Bergleuten die Hand zum Frieden. Es giebt aber eine Grenze für die Nachgiebigkeit; diese ist gegeben durch die Pflichten, welche die Sorge für die Ordnung und Sicherheit des Betriebes auferlegt. Gebe Gott, daß der Arbeitsausstand, der in ähnlichem Umfange Deutschlands Fluren nicht heimgesucht hat, bald verschwinden möge.

---

### Uebergangen!

(Nachdruck verboten.)

Eine neue Geschichte des Majors.

1) Von Hans Hopfen.

. . . Ich bedaure unendlich, Ihnen geradezu widersprechen zu müssen, Herr Kam'rad, sagte der Major, und wischte mit dem steifausgestreckten Finger der rechten Hand einmal rechts und einmal links über jedes der zwei langen, glänzend weißen Haare, die sich, wie silberne Litzen über eine brennrothe Uniform, von der Nase bis an die beiden Enden seines noch immer außerordentlichen und wohlgepflegten Schnurrbartes zogen. Ich bedaure unendlich, Ihnen geradezu widersprechen zu müssen, Herr Kam'rad, aber der Herr Oberstlieutenant v. Tech ist auf eine ganz andere Weise, auf eine ganz andere Veranlassung hin aus dem Dienste geschieden, als eben angedeutet worden ist. Sie sind offenbar falsch berichtet. Glauben Sie mir! Sie können mir glauben, denn niemand weiß die Geschichte besser als ich, der gerade zu jener kritischen Zeit unter seinem Commando stand, schon wegen Familienbeziehungen von den Vätern her seines besonderen Vertrauens genoß und also den ganzen verfluchten Rummel mitmachte oder doch mit ansah, welcher dem braven Mann ein gut Theil seiner Lebensfreude und der Armee Seiner Majestät einen ihrer schneidigsten Offiziere kostete.

Es war jammerschade um ihn! . . .

Mein Gott ja, Sie haben recht, es bringen's nicht alle schneidigen Offiziere zum Brigadegeneral! Ihrer nicht wenige kommen nicht einmal um die Majorsecke! Schon gut! Aber um Günther von Tech, weiß Gott, war's doch schade, jammerschade! Sie können es mir auf's Wort glauben! Ich ärgere mich noch heute, wenn ich an die Geschichte denke . . . .

Ich seh' ihn noch vor mir. Zum Kuckuck, war das ein Kerl, wie aus dem Ei geschält, ein Prachtkerl von innen und außen und ein Reiter vor dem Herrn, ha! . . jeder Zoll ein Cavall'rist! Ein Schenkel, eine Hand! . . . . Verlassen Sie sich darauf, Herr Kam'rad, solche Handarbeit sieht man nicht auf jeder Bahn! Und ein Auge für Pferde! Donnerwetter, Staatsthiere, sag' ich Ihnen! Und die Behandlung auch! Ja, Vieh und Mensch befand sich gut unter ihm! Im Dienst akkurat wie der Satan; aber niemals ungerecht und immer und überall besorgt für Mann und Roß. Ein wahrer Soldatenvater. Er hätte einen famosen Regimentscommandeur abgegeben . . . . Nahe genug war er daran. Da, schwapp, reckte der Teufel seinen Pferdefuß dazwischen, und aus war's mit Glanz und Glück und sicherer Hoffnung und was sonst noch drum und dran hing!

Hinterher da charakterisirten sie ihn wohl noch zum Oberstlieutenant . . . . so wie man einem nach einem abscheulichen Tränklein, das ihn aufs Lager streckt, noch ein Stück Zucker in den Mund steckt. Das Stückchen Zucker vergeht, aber der bittere Geschmack bleibt auf den Lippen und die Wirkung des Giftes bleibt nicht aus. Der Offizier war abgethan, das Schönste vom Leben war vorbei, die Uniform hing am Nagel und der Herr Oberstlieutenant ging in Civil, verkehrte mißmuthig mit Civilisten und fand sich doch nicht recht in sie . . . . Dabei war er noch nicht in Mitte der Vierzig! . . . . Und nun sagt man ihm gar noch unrichtige Dinge nach, die seinen Diensteifer, seine ganze Führung in ein falsches Licht setzen? Nein, Herr Kam'rad, so weit ich dem widersprechen kann, so weit ich das verhindern kann, will ich auf meinem ehemaligen Escadronschef und nachherigen Major keinen unverdienten Spott, keinen falschen Vorwurf sitzen lassen. Seien Sie überzeugt, Sie sind falsch berichtet! grundfalsch! Die Sache verlief aber auch schon ganz anders! . . .

Wie meinen Sie? Das einfachste wäre, wenn ich zur Widerlegung falscher Gerüchte Ihnen die Geschichte gleich jetzt erzählte, wie ich sie besser weiß, weil selbst erlebte? . . . Aber mit dem größten Vergnügen, meine Herren, mit dem größten Vergnügen! Stephan, noch eine Flasche von demselbigen Mosel!

Welch' angenehme Garnison wir damals zu beziehen genöthigt wurden, wissen Sie ja alle. Der liebe Großstädter, der an einem Paradetag bei Kaiserwetter neidisch an unserem Gaul vorüberschielt und sich denkt, wir wären patentirte Faullenzer, die mit einem Tischlein deck dich auf die Welt gekommen u. s. w., hat keine Ahnung davon, in welchen Nestern die meisten von uns so manches Jahr und oft die schönsten Jahre des ganzen Lebens verplempern und versauern gemußt. Selbst der Provinzler und der Landbewohner, er hat doch sein bequemes, nach eigenem Geschmack und seinem Vermögen eingerichtetes Loch, wo er sich daheim und behaglich fühlt . . . . Na, ich wünsche einem jeden Neidhart zur Correctur seiner Gefühle ähnliches Entzücken zu empfinden, mit welchem wir in jenem Frühling traurigen Angedenkens in den Theil unserer östlichen Provinzen einritten, der uns bis auf weiteres zum bleibenden Aufenthalt beschieden war.

Wir wußten, daß wir von den Einwohnern nicht mit Enthusiasmus empfangen werden würden, denn die Garnison wurde nicht zu ihrer Freude verstärkt. Auch hatten die sechsundzwanzigsten Ulanen, von denen zwei Schwadronen vor uns in dem verdammten Neste gelegen hatten, uns auf nichts weniger als auf opulente Zustände und übertriebene Bequemlichkeiten vorbereitet. Aber gerade weil sie gar so gotteslästerlich auf Land und Leute schimpften, meinten wir annehmen zu dürfen, daß sie, aus Schadenfreude und anderen menschlichen Tugenden, ein wenig übertrieben und uns die Hölle heiß machen wollten. Ja! Prost Mahlzeit! Sie hatten eher noch beschönigt. Waren unsere Erwartungen auch sehr gering, was wir fanden, blieb noch hinter den bescheidensten Erwartungen zurück, weit zurück! Und wer uns beim Einreiten noch vorausgesagt hätte, daß wir in diesem Hundeloch unseren besten Offizier, unseren liebsten Kameraden verlieren sollten! . . . . Na, es ist für manches gut, daß man die Zukunft nicht vorher weiß! Natürlich machten wir gute Miene zum bösen Spiel. Ein wackerer Cavallerist wird sich den Humor nicht von Nebensächlichem verderben lassen. Das Gelächter war sogar lauter als sonst, und die billigsten Scherze, die ältesten Meidinger fanden noch ein überaus dankbares Publikum, als wir, aus dem langen, faden, dünnstämmigen Kiefernwald ausreitend, auf einer mäßigen Terrainwelle haltend, das gelobte Land zu unserer Pferde Füßen liegen sahen, dem wir nicht nur zum kriegerischen Schmucke dienen, sondern auch das patriotische Gefühl durch unser martialisches Dasein auffrischen sollten.

Eine sandfahle, blaßgrüngestreifte Ebene, hie und da mit schwärzlichen Waldparzellen betupft. In der Nähe nur Erlen, Weiden und die elendeste Gattung Kiefern, so weit das Auge sah. Und dabei denken, daß etliche Meilen dahinter die berühmten Buchenwaldungen, die üppigsten Kornfelder der Provinz einen gewissen Ruf in der Welt verursachten! . . . Na, der eine und andere platzte denn auch mit irgend einer Bemerkung los über den bestrickenden Reiz dieser echten Cavalleriegegend. Aber dabei war doch keinem recht wohl um's Herz. Ich sah die Kameraden einen nach dem anderen an. Auf den Czackos lag der Staub des langen Weges fingerdick. Fingerdick lag er auf den Uniformen, deren Farbe nicht mehr zu erkennen war.

Das Gold unserer Auszeichnungen war ohne Schimmer und der Lack unseres Leders ohne Glanz. Statt seines redlichen Haares schien ein jeder eine falbe Puderperrücke zu tragen und die Gesichter waren wie mit dicken Masken von Teig verklebt, darin der in langen Streifen von den Schläfen rinnende Schweiß den Rand markirte. Wenn nun einer lachte oder sprach, da schien's, als ob die Maske brüchig würde und Risse kriegte, so tiefe Furchen kerbte jede Muskelbewegung des Mundes und der Wangen in die Staubkruste ein, und der Betrachter wunderte sich ordentlich, daß nach den etlichen Worten das Gesicht doch noch ganz blieb und nur noch ein Weilchen der garstige Puder von den starren Schnurrbärten flob.

Die Pferde waren wieder in Schritt gesetzt. Hinter uns tönte das Gemisch von Menschenstimmen, Hufschlag, Leder, Holz und Eisen, die charakteristische Musik einer feldmäßig ausgerüsteten Schwadron auf dem Marsche. Und nun setzten die Ulanen zu einem schönen Lied ein, das weithin vom stoßenden Wind über die Ebene getragen wurde. Die Bengel freuten sich hörbar und sichtlich der Gewißheit, daß sie nach dem langen, anstrengenden Ritt endlich aus den Bocksätteln zur Erde gelangen sollten. Uns Offizieren an der Tete war nicht so fingerlich zu Muth, als wir in etlichen elenden Hütten vor uns den Ort erkannten, in dem unsere Schwadron Quartier beziehen sollte.

Wir hätten ihn wahrscheinlich als solchen gar nicht erkannt, wenn wir nicht in dem großen, massigen, feudalen Viereck, welches die verstreuten Lehmbuden hoch und herrisch, ja ordentlich brutal überragte, das alte Schloß der Freiherren von Feldhahn-Tröltsch hätten erkennen müssen, das

**Der Kaiser antwortete:** Ich habe Ihnen Audienz gestattet, weil es selbstverständlich Sache des Monarchen ist, daß, wenn seine Unterthanen in Streitigkeiten unter einander der Verständigung bedürfen und sie sich dann vertrauensvoll an das Staatsoberhaupt wenden, dann beide Parteien gehört werden müssen. Ich habe die Arbeiter vorgestern gehört und freue mich, Sie heute zu sehen. Was die Ursache des Strikes betrifft und die Mittel zur Beseitigung desselben, so erwarte ich eingehende Berichte meiner Behörden. Mir kommt es hauptsächlich darauf an, in Anbetracht der weit reichenden Schädigung der gesammten Bevölkerung, welche der Strike zur Folge hat, und nachdem ein zweiter Strike in Schlesien, übertragen aus Westfalen, im Ausbruch begriffen ist, möglichst bald dem großen westfälischen Strike ein Ende zu machen.

Was ich den Arbeitern gesagt habe, wissen Sie, ich habe meinen Standpunkt darin in aller Schärfe gekennzeichnet. Die Arbeiter haben auf mich übrigens einen guten Eindruck gemacht, sie haben sich der Fühlung mit der Socialdemokratie enthalten. Daß die Worte, die ich zu ihnen gesprochen habe, in den Arbeiter-Kreisen Westfalens Anklang gefunden haben, ist mir durch ein Telegramm bezeugt, und ich habe mich gefreut, daß die Einmischungsversuche der Socialdemokratie von ihnen mit Energie abgewiesen worden sind.

Die Verhandlungen, die Sie, Herr Hammacher, als Vorsitzender des Vereins, wie ich gern höre, mit der Arbeiterdeputation geführt haben, sind mir durch das Ministerium des Innern zugegangen und ich spreche meine Anerkennung für das Entgegenkommen aus, welches Sie den Arbeitern gezeigt haben, durch welches die Grundlage zur Verständigung gewonnen worden ist. Ich werde mich freuen, wenn auf dieser Basis sich Arbeitgeber und Arbeiter vereinigen werden, und möchte von meinem Standpunkt aus noch eins betonen. Wenn die Herren der Ansicht sind, daß die von mir gehörten Deputirten nicht die maßgebenden Vertreter der Kreise, die dort striken, wären, so macht das nichts aus. Wenn Sie auch nur einen Theil der Arbeiter hinter sich haben und die Meinung wiedergeben, die in ihren Kreisen besteht, so wird doch immer der Versuch zur Verständigung von hohem moralischen Werth sein. Sind sie aber wirklich Delegirte derselben, und haben sie die Ansicht der gesammten westfälischen Arbeiter vertreten, und sind sie mit den Punkten, die sie Ihnen eröffnet haben, einverstanden, dann habe ich zu dem gesunden und vaterländischen Sinn dieser Männer das Vertrauen, daß sie, und nicht ohne Erfolg, alles daran setzen, möglichst bald ihre Kameraden wieder zur Arbeit zu bringen.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit allen Betheiligten **dringend empfehlen**, daß die **Bergwerksgesellschaften und ihre Organe in Zukunft möglichst nahe Fühlung mit den Arbeitern erhalten**, damit ihnen solche **Bewegungen nicht entgehen**, denn ganz unerwartet kann der Strike sich nicht entwickelt haben. Es sind, wie mir berichtet worden ist, allerdings Vorbereitungen getroffen, und es bestand die Absicht, einen allgemeinen Strike ausbrechen zu lassen, nur zu einer späteren Zeit, und der Strike ist dort nur vorzeitig zum Ausbruch gekommen. Ich möchte Sie bitten, dafür Sorge zu tragen, daß den Arbeitern Gelegenheit gegeben werde, ihre Wünsche zu formuliren, und sich vor allen Dingen immer vor Augen zu halten, daß diejenigen Gesellschaften, welche einen großen Theil meiner Unterthanen beschäftigen und bei sich arbeiten lassen, auch die Pflicht dem Staat und betheiligten Gemeinden gegenüber haben, für das Wohl der Arbeiter nach besten Kräften zu sorgen und vor allen Dingen dem vorzubeugen, daß die Bevölkerung einer ganzen Provinz wiederum in solche Schwierigkeiten verwickelt werde. Es ist ja menschlich und natürlich, daß jedermann versucht, sich einen möglichst günstigen Lebensunterhalt zu erwerben. Die Arbeiter lesen die Zeitungen und wissen, wie das Verhältniß des Lohnes zu dem Gewinne der Gesellschaften steht; daß sie mehr oder weniger daran Theil haben wollen, ist erklärlich. Deshalb möchte ich bitten, daß die Herren mit dem größten Ernst die Sachlage jedesmal prüfen und womöglich für fernere Zeiten dergleichen Dingen vorzubeugen suchen. Ich kann Ihnen nur ans Herz legen, daß das, was der Herr Vorsitzende Ihres Vereins am gestrigen Tage mit Erfolg begonnen hat, möglichst bald zu einem guten Ende geführt werde, und betrachte als meine königliche Pflicht, den betheiligten Arbeitgebern wie den Arbeitern meine Unterstützung bei Meinungsverschiedenheiten in dem Maße zuzuwenden, in welchem Sie Ihrerseits bemüht sind, die Interessen der gesammten Mitbürger durch die Pflege der Einigkeit untereinander zu fördern und vor Erschütterungen wie diese zu bewahren.

## Deutschland.

**Berlin**, 16. Mai. Die zwischen dem deutschen Reiche und der Türkei herrschenden freundschaftlichen Beziehungen erhalten durch die **Sendung Ali Nizami Paschas** nach Berlin einen neuen werthvollen Ausdruck. Der Imtiaz-Orden, welchen der Marschall dem deutschen Kaiser überbringt, ist der höchste türkische Orden; er wird nur in den seltensten Fällen verliehen und nur wenige der europäischen Herrscher besitzen ihn; in der Türkei selbst hat er nur fünf Inhaber. Kaiser Wilhelm I. war der erste Monarch, dem der Orden von seinem Stifter, dem gegenwärtigen Sultan, verliehen wurde. Es darf als ein Zeichen besonderer Aufmerksamkeit seitens des Sultans angesehen werden, daß der nämliche Würdenträger, welcher einst dem Begründer des Reiches die Auszeichnung überbrachte, in der gleichen Sendung dem jungen Kaiser gegenübertritt. Ali Nizami Pascha — er bekleidet in der türkischen Armee den höchsten Rang, den eines Muschirs (Marschalls) — steht in der Mitte des siebenten Jahrzehnts seines Lebens; von jeher war er ein warmer Freund Deutschlands, dessen Sprache er versteht und spricht. Seine Bildung und weltmännischen Formen haben ihn als Vertreter seines Herrn schon mehrfach in das Ausland geführt, zuletzt nach England zur Vertretung des Sultans bei der Jubiläumsfeier der Königin Victoria. Sein ihn begleitender Sohn Oberstlieutenant Osman Nizami Bey ist auf dem Wiener Theresianum erzogen und spricht deutsch wie ein Deutscher. Der dreiklassige Schefakat-Orden, welchen der Marschall unserer Kaiserin überbringt, ist gleichfalls eine Stiftung Abdul Hamids II. Der Name des „Ordens der Barmherzigkeit" (Schefakat) deutet die Absichten des Stifters an. Beide Auszeichnungen strahlen im reichsten Diamantenschmuck. Ali Nizami Pascha ist der Ueberbringer eines Handschreibens seines Souveräns, von dem verlautet, daß es mit ganz ungewöhnlicher Wärme abgefaßt sei und den lebhaften Wunsch des Sultans betone, die innigen Freundschaftsbeziehungen, welche ihn mit dem ersten fremdländischen Träger des Ordens verbunden haben, durch den jüngsten erhalten und immer fester geknüpft zu sehen.

Uebrigens sind in Konstantinopel die Gerüchte von einer Reise Kaiser Wilhelms nach Konstantinopel nicht verstummt und haben durch die Entsendung des Marschalls neue Nahrung erhalten.

* **[Zur Geschichte der Klagen der westfälischen Bergleute.]** Wer den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses in den ersten Jahren nach dem neuen Zolltarif etwas aufmerksamer gefolgt ist, kann wissen, daß der Abg. v. Schorlemer-Alst damals ganz genau dieselben Klagen vorbrachte, wie sie jetzt seitens der rheinisch-westfälischen Bergwerksarbeiter laut werden. Herr v. Schorlemer lieferte damals den Nachweis, daß die Versprechungen, die man vor 1879 den Arbeitern gegeben habe, es sollten ihre Löhne erhöht werden, nicht gehalten worden seien, daß die Arbeiter dieselben Löhne, wie früher, vielleicht sogar niedrigere erhielten, da die Arbeitszeit verlängert sei, und namentlich weil durch das Wagennullen, durch das Nichtanrechnen angeblich nicht genügend oder mit minderwerthiger Kohle gefüllter Wagen der Arbeitsverdienst herabgedrückt würde. Die damals zwischen Herrn v. Schorlemer und den Vertretern der Kohlengrubenbesitzer geführten Debatten sind unter den heutigen Verhältnissen sehr lesenswerth, denn aus denselben geht deutlich genug hervor, daß die Klagen der Arbeiter durchaus nicht neueren Datums sind, daß die Arbeitgeber sich also durchaus nicht als überrascht durch die Forderungen hinstellen können.

* **[Lohnbewegungen.]** Zur Lohnbewegung der Bauhandwerker theilt die „Baugewerk-Ztg." mit, daß in einem vertraulichen Kreise erwogen werden soll, ob Aussichten für das Zustandekommen eines Verbandes der Bauarbeitgeber Deutschlands vorhanden sind, welcher dem immer mehr sich organisirenden Arbeiterheer gegenüber den Arbeitgebern Schutz und Schirm zur Abwehr unberechtigter Forderungen bieten könnte. — In **Sprottau** ist in einer Versammlung der **Bauhandwerker** (Zimmerer, Maurer und Dachdecker) die Arbeitseinstellung für den 15. d. M. auf sämmtlichen Bauplätzen beschlossen worden, falls bezüglich der geforderten Lohnerhöhung eine Verständigung mit den Meistern nicht zu Stande kommt. — In **Bunzlau** striken die **Zimmergesellen**. Die Meister verhalten sich gegen die Wünsche und Anträge der Gesellen völlig ablehnend. Die Lohnbewegung der **Schneider** in **Bremerhaven** ist zu deren Gunsten ausgefallen. Die erreichte Lohnerhöhung beträgt auf Stück 10 bis 25 Procent. Auf Woche ist der Lohn um 30 bis 90 Procent gestiegen. Die Arbeitszeit ist auf 11 Stunden festgesetzt gegen 13 bis 16 Stunden, welche früher üblich waren. Ueber diejenigen Werkstellen, welche diesen Tarif nicht bewilligt haben, ist die Sperre verhängt.

* **[Die deutschen Socialisten in Amerika.]** Von einem Parteigenossen, der Einblick in die betreffenden Verhältnisse gehabt, werden über einige der in Amerika lebenden deutschen Socialisten interessante Mittheilungen gemacht. Er bestätigt zunächst, daß die Zahl der aus Deutschland in Amerika eingewanderten Ausgewiesenen mehrere Hundert beträgt. Most ist sehr stark und alt geworden. Hasselmann besitzt nicht eine chemische Fabrik, sondern eine schlecht rentirende Wirthschaft; seine Frau geht auf Arbeit. Von sonstigen bekannten Socialdemokraten ist vor 4 Wochen Greiffenberg an der Schwindsucht gestorben. Proll aus Hamburg geht es gut. Der Weber Rudolf aus Berlin hat ein Malergeschäft in Newyork. Es scheint ihm sehr gut zu gehen. Er hat in Brooklyn ein eigenes dreistöckiges Haus und beschäftigt 13 Gehilfen. Alexander Schlesinger giebt in Jersey City ein Lokalblatt heraus, das aber mit der Partei nichts zu thun hat. Fritzsche ist von Philadelphia nach Baltimore übergesiedelt. Von allen jedoch geht es Otto Reimer, einem ehemaligen Reichstagsabgeordneten, am schlechtesten; er verlor kürzlich ein Bein und humpelt jetzt als Krüppel herum. Die Partei hat ihm ein künstliches Bein anfertigen lassen und half ihm auch, sich wieder ein Geschäft einrichten zu können.

* **Aus Metz** kommt nun ganz bestimmt die Nachricht, daß die Ersatzwahl für den zurückgetretenen Reichstagsabgeordneten Antoine bereits Mitte Juni stattfinden wird. Candidat der Deutschen, d. h. der Regierungspartei, ist der Seminardirector und Ehrendomherr Nigetiet, derjenige der Einheimischen Gemeinderathsmitglied und Führer der französischen Partei derselben, Lanique. Der erstere Herr ist zugleich das Haupt der Ultramontanen und hat als solcher Fühlung mit dem einheimischen Clerus, der ihn vielleicht bei Verhandlungen mit der Behörde als Vermittler gebraucht. Für diese Dienste hat ihn der Bischof als den ersten und einzigen Deutschen zum Domherrn ernannt. Diese Verbindung Nigetiet's mit dem Bischof und dem ultramontanen Clerus will man benutzen und hofft mit dieser Hilfe den Protest aus dem Felde zu schlagen. Es wird sich nun zeigen, ob der Metzer Clerus mehr ultramontan oder mehr französisch ist; darnach wird die Wahl ausfallen.

## Oesterreich-Ungarn.

**Wien**, 15. Mai. Bei dem **Präsidenten v. Schmerling**, welcher (wie wir schon mitgetheilt haben) gestern sein sechzigjähriges Dienstjubiläum gefeiert hat, erschienen im Laufe des Tages zur Gratulation das Präsidium des Herrenhauses, die Ober-Landesgerichts-Präsidenten, Ober-Staatsanwälte und der Reichsgerichts-Präsident Geheimer Rath Dr. Unger, sowie andere hervorragende Persönlichkeiten. Für eine zur Erinnerung des Jubiläums gegründete Schmerling-Stiftung laufen zahlreiche Spenden ein. (W. T.)

**Pest**, 15. Mai. In der **Conferenz der liberalen Partei** schlug der Ministerpräsident Tisza betreffs des **Rudolfinums** die Vereinbarung vor, daß die Partei, falls das Haus die Angelegenheit berathen solle, beschließen möge, den Beschlußantrag zu unterstützen, welcher den Bericht über die Errichtung des Rudolfinums zur Kenntniß nimmt, gleichzeitig jedoch die Erwartung ausspricht, die Regierung werde die Errichtung einer auf einem hohen Niveau stehenden Knaben-Erziehungs-Anstalt mit ausschließlich staatlichem Charakter vorschlagen, sobald die Finanzlage des Landes es gestattet. Der Unterrichtsminister stimmte dem Antrage zu, welchen auch die Partei annahm.

## Frankreich.

**Paris**, 15. Mai. Heute Mittag wurden die Schalter des **Eiffelthurmes** geöffnet. Um $12^{1}/_{2}$ Uhr waren bereits 500 Billets für die Auffahrt gelöst.

Das Journal „Paris" glaubt als sicher mittheilen zu können, daß der bereits erwähnte Gesetzentwurf zu Gunsten der **Panama-Gesellschaft** den Kammern werde vorgelegt werden.

## England.

ac. **London**, 15. Mai. Am Kohlenmarkt in Cardiff herrschte gestern die größte Aufregung in Folge der aus Deutschland eingelaufenen zahlreichen und dringlichen Bestellungen. Beste Dampfkohle wurde mit 14 s. per Tonne bezahlt und die Frachtspesen belaufen sich auf 8 s. per Tonne. In **Newcastle** ist die deutsche Nachfrage nach Kohlen und Coak ebenfalls sehr bedeutend.

## Italien.

**Rom**, 15. Mai. **Der Congreß der Friedensfreunde** berieth heute über das Princip des internationalen Schiedsgerichtes und über die Mittel zu dessen Anwendung. Mazzoleni brachte hierauf bezügliche Anträge ein, die in einer späteren Sitzung berathen werden sollen. Sodann fand die Wahl eines Ausschusses von 5 Mitgliedern zur Prüfung eines von Geebruzzen gestellten Antrages statt, welcher die Bildung einer internationalen Liga der europäischen Westmächte behufs Herbeiführung womöglich einheitlicher Zolltarife und gerechter Vertheilung ihrer Erzeugnisse sowie die Verbesserung ihrer Handelsbeziehungen empfiehlt. (W. T.)

## Aegypten.

**Kairo**, 15. Mai. Der **Khedive** sandte an **Edgar Vincent** und den Baron **v. Richthofen** Gratulationsdepeschen wegen ihrer Verdienste um das Zustandekommen der Conversion.

## Rußland.

□ **Petersburg**, 15. Mai. Hiesige Blätter melden, daß zunächst eine allgemeine **Biersteuer** für das ganze Reich geplant sei und u. a. auch die Zölle auf verschiedene Wollgespinnste, auf lithographische Formulare, lithographische Plakate u. s. w. entsprechend erhöht werden sollen.

□ **Warschau**, 15. Mai. Der hiesige Schiffahrts-Unternehmer Moritz Fajans, welcher bisher seine Personendampfer nur zwischen Warschau und Wloclawek verkehren ließ, wird vom Juni ab seine Dampfboote von **Warschau bis Thorn** laufen lassen.

## Afrika.

ac. **Suakin**, 13. Mai. Die **Expedition**, welche am 23. April unter dem Befehle des Obersten Holled Smith nach **Halaib** entsandt wurde, ist von dort zurückgekehrt, nachdem sie die Forts daselbst wieder aufgebaut. Der Platz ist jetzt stark befestigt, und da eine hinlängliche Garnison zurückgelassen worden, werden keine weiteren Angriffe der Mahdisten erwartet. Der Dampfer „Adjemi" bleibt vorläufig in Halaib. Nördlich von Suakin hat sich eine etwa 500 Mann starke mahdistische Streitkraft blicken lassen.

# Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

## Reichstag.

**Berlin**, 16. Mai. Der Reichstag erledigte ohne Debatte **Rechnungssachen** und ging dann zu **Petitionen** über. Die Petition von Arbeitern der staatlichen Eisenbahnwerkstätten zu Breslau um Wiederaufnahme in die dortige Ortskrankenkasse, der sie gezwungen beigetreten sind, in deren Listen sie aber nach Erlaß des Krankenkassengesetzes gelöscht worden sind, wurde entsprechend dem Antrage der Petitionscommission der Regierung zur Erwägung überwiesen.

Der Rest der Sitzung wurde ausgefüllt mit der Petition des Handelsmanns Nietschmann in Oehme, den **Kaffeeterminhandel** zu untersagen bezw. zu beschränken. Die Commission empfiehlt, die Petition der Regierung zur Erwägung zu überweisen. Abg. **Goldschmidt** (freis.) beantragt den Uebergang zur Tagesordnung. Abg. **Goldschmidt** hebt hervor, daß die Preisschwankungen nicht sowohl durch den Terminhandel hervorgerufen werden, als vielmehr auf den Schätzungen der in Aussicht stehenden Ernte beruhen. Diese Schätzungen seien zuweilen falsch gegriffen; so sei im Jahre 1886 die Ernte Brasiliens ungefähr halb so groß ausgefallen, als man sie erwartet habe, was natürlich eine starke Preiserhöhung zur Folge gehabt habe. Die Einführung des Terminhandels in Hamburg sei unter dem Drucke der Verhältnisse erfolgt, da man der Thatsache gegenüber stand, daß die Plätze mit Terminhandel auch das effective Geschäft beherrschten. Die Einführung habe sich auch bewährt. Wie die außerordentliche Steigerung der Hamburger Kaffee-Einfuhr zeige, sei durch den Terminhandel das Geschäft außerordentlich belebt worden. Die Herren, die hier im Hause so entschieden gegen den Terminhandel Stellung nehmen, hatten gegen die Cartelle, welche thatsächlich nur auf Vertheuerung der Erzeugnisse gerichtet sind, nichts einzuwenden. Es sei ja richtig, daß im Terminhandel auch unlautere Elemente thätig seien; aber statt deren Beseitigung ins Auge zu fassen, gehe man dem ganzen Terminhandel zu Leibe, von dem man nur die Nachtheile sehen wolle, während man gegen seine Vortheile die Augen verschließe. Diese beständen vor allem darin, daß er die Preise regulirt und dadurch große sprungweise Steigerungen unmöglich macht: das zeige sich besonders beim Getreide, bei dem früher Steigerungen bis zu 30 Proc. nichts ungewöhnliches waren, während sie sich jetzt in den Grenzen von 4—5 Procent hielten.

Abg. **Gamp** (freiconf.) ist erfreut, daß die Landwirthschaft, deren berechtigte Klagen über den Terminhandel bisher leider unbeachtet geblieben seien, durch die vorliegenden Petitionen Bundesgenossen in kaufmännischen Kreisen gefunden habe. Der Großhandel habe ein Interesse daran, durch Minderung der Lieferungs-Qualität den Preis herabzudrücken. Dadurch werde dem Zwischenhändler Verdienst zugeführt. Durch Festlegung eines Termines würden eine große Menge Waaren dem Verkehr entzogen. Das Termingeschäft bringe weder Producenten, noch Consumenten, sondern nur dem Großkapital Vortheil. Aus diesen Gründen empfiehlt Redner den Commissionsantrag, der, nachdem der Abg. **Woermann** (nat.-lib.) ihn bekämpft, schließlich **angenommen** wird. Abg. **Windthorst** (Centr.) stimmt dafür, will sich dadurch aber nicht für die Zukunft binden.

Morgen steht die **dritte Lesung des Alters- und Invaliditäts-Versicherungsgesetzes** auf der Tagesordnung.

— Die von den **Socialdemokraten** beabsichtigte **Interpellation** ist von den Freisinnigen deshalb nicht unterstützt worden, weil sie nicht in die

---

dem Conglomerat von Hundehäusern, Schweineställen und Kornscheunen seinen geographischen Namen verliehen hat. Die Terrainkarten ließen leider nicht den geringsten Zweifel zu.

Heiliger Poppenberg, was wird du dort unten für einen Rivalen haben! Wie ich auf den begierig bin! sagte der Eine.

Und ein Anderer versetzte ernsthaften Tones: Es ist noch ein wahres Glück, daß keiner von uns Bienen verheirathet ist. Wo soll' einer dort seine Gemahlin nur einigermaßen convenabel unterbringen. Ich seh's nicht.

Na, sagte ein Dritter, eine Frau hätte wenigstens an der Baronin v. Feldhahn gute Gesellschaft...

Der jüngste Lieutenant räusperte sich hier etwas sehr vernehmlich, so daß der Sprechende unwillkürlich nach ihm umsah, dann aber arglos fortfuhr: Ich habe mir erzählen lassen, daß die einzige Ressource in diesem Eldorado der Wasserpolacken das Haus der Baronin sei. Ihre Gutsverhältnisse nöthigen die Herrschaft, den Sommer meist auf dem Schlosse zuzubringen. Ohne das bischen Garnison würden sich die Erbangesessenen auch nicht wenig langweilen. Da sind sie denn froh um uns und dankbar und tragen durch Gastfreundschaft und geselligen Verkehr das allermeiste dazu bei, sich und uns den Aufenthalt auf die Dauer erträglich zu machen....

Hoffentlich finden wir Gnade vor den Augen der Schloßfrau, sagte mein Nachbar zur Rechten.

Deß belieben der Herr Major ganz gewiß zu sein.

Es war wieder der jüngste Lieutenant, der diese Störung im Gespräch verursachte, und wir blickten alle fragend nach ihm hin, wie eines pikanten Geschichtchens gewärtig.

Kennen Sie die Frau Baronin, Herr v. Spreetz? fragte Günther.

Nur dem Rufe nach, Herr Major, erwiderte der Gefragte. Aber einen Vetter von ihr, der in Lichterfelde mit mir in der Selecta saß, ein ganz patentes, zähes Kerlchen....

Cadettenanecdoten! unterbrach ihn der Major, dem die Cigarre ausgegangen war und der mich nun um Feuer ansprach, die erben meist von Geschlecht zu Geschlecht und ändern nur die Namen der Helden oder Heldinnen. War's nicht seine Tante, war's eben meine Tante, und derweil geht's die eine so wenig an wie die andere und entpuppt sich bei näherer Betrachtung als Tante Meidinger oder des Teufels Großmutter.

Wie der Herr Major befehlen, antwortete Herr v. Spreetz.

Der Premier aber sagte nun: In der That, Herr Oberstwachtmeister, die Frau Baronin Feldhahn-Tröltsch soll noch eine recht hübsche Person sein und für die Stabsoffiziere in der Garnison liebenswürdigste Nachsicht an den Tag legen. Nehmen sie sich nur in Acht, Herr Major. In solcher Einsamkeit, in solchem Exil sind liebenswürdige Frauen doppelt gefährlich!

Na, na! war alles, was der Major erwiderte.

Wenn sie sich wirklich in die Frau Baronin verliebten, wär' es nur Ihr Vortheil. Ein Verliebter, ob glücklich oder unglücklich verliebt, langweilt sich nicht. Und die Langeweile ist die schlimmste Gefahr, der wir hier entgegentreten.

Sie sind doch auch nicht sicherer als ein anderer, sich in Frau v. Feldhahn zu verlieben, rief lachend Günther v. Tech.

Da fühlte sich der Lieutenant, nachdem er ein Weilchen in sich verstummt nebenher geritten, wieder einmal bemüßigt, sein Licht leuchten zu lassen: Aber, meine Herren, die Baronin ist doch gewiß über die erste Jugend hinaus. Und es soll nicht einmal eine sehr geschonte Jugend gewesen sein . . .

O bitte, ich habe noch vor zwei Wintern mit ihr auf dem Hofball gewalzt. Aller Ehren werth. Ein famoses Corset, Wespentaille, flotter Schritt, Ausrüstung der reinste Chic, dazu pikante Unterhaltung und ein paar Augen — ganz prachtvoll!

Sollten sich der Herr Premierlieutenant nicht in der Persönlichkeit irren? Es giebt der Feldhahn mehrere.

Nur eine Feldhahn-Tröltsch, und ich meine ganz dieselbe, die dort drüben residirt und jetzt von hohem Söller hoffentlich uns reisiges Volk mit einem Krimstecher zu betrachten würdigt. In Ihrem Alter, Herr Kam'rad, meint man, eine Frau von dreißig Jahren sei nicht viel anders als eine Meergreisin. Das ändert sich bald, und unser einem kommt es schon lange ganz anders vor. Was mich betrifft, nur um alles keine Backfische!

Sie accomodiren sich schon unseren lokalen Aussichten. Es lebe die Gastfreundschaft! rief einer. (Forts. folgt.)

schwebenden Verhandlungen eingreifen wollen und allseitig gewünscht wurde, daß die Verhandlungen zum Ausgleich führen.

— Die **Majoritätsparteien** haben zur dritten Lesung des Invaliditätsgesetzes **alle Mitglieder dringend citirt.** Heute war auch schon eine größere Anzahl namentlich von Conservativen anwesend; auch solche, welche wegen Krankheit längeren Urlaub haben, u. a. Regierungspräsident v Wurmb.

**Berlin,** 16. Mai. **Die Bundesregierungen lehnten die Anträge der Conservativen** zum Alters- und Invalidenversicherungsgesetz ab. (Wiederholt.)

— Obwohl, wie schon mitgetheilt ist, die Anträge der Conservativen auf **Einheitsrente** und **landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft** abgelehnt sind, werden circa 30 Conservative dieselben doch als **Anträge einbringen.** Ob und wieviel Nationalliberale gegen das Gesetz stimmen werden, ist immer noch unklar.

— Am Montag Vormittag ist **Frühschoppen** für eine große Zahl von Abgeordneten **beim Reichskanzler.** Der Reichstag wird in nächster Woche ein Gartenfest veranstalten.

**Berlin,** 16. Mai. **Die türkische außerordentliche Gesandtschaft** hielt Abends um 7 Uhr in zwei Hofwagen mit Vorreiter ihre feierliche Auffahrt nach dem Königsschloß, wo sie von dem Kaiser und der Kaiserin empfangen und darauf zur Tafel gezogen wurden.

— Die **Vereinbarung zwischen der Deputation der Bergarbeiter und Dr. Hammacher,** welche in Anwesenheit der freisinnigen Abgeordneten Baumbach und Schmidt in einem Protokoll fixirt ist, hat zwar die Zustimmung Hammachers gefunden, doch diejenige der Deputation der Arbeitgeber nur zum Theil. Es sind Bedenken gegen den Punkt des Protokolls erhoben worden, nach welchem die Ueberschichten zwar, wenn die Gruben in Gefahr sind, eintreten sollen, aber falls gute Conjuncturen herrschen nur dann, wenn ein aus Arbeitgebern und Arbeitern bestehender Ausschuß sich über die Nothwendigkeit von Ueberschichten verständigt hat. Gegen diesen Beschluß soll der Vertreter von Krupp entschiedene Bedenken haben. Im übrigen sollen die Ueberschichten nicht stattfinden und den sich Weigernden in keiner Richtung directe oder indirecte Nachtheile entstehen. Die Bergleute sind heute Mittag abgereist und haben den freisinnigen Abgeordneten ihre Vertretung übergeben. Man nimmt an, daß schon in den nächsten Tagen ein Ausgleich zu Stande kommt.

Der Empfang der **Deputation der Arbeitgeber** (über welchen wir an anderer Stelle ausführlich berichten) fand heute Morgen um 8 Uhr statt.

Die Deputation hat heute auch bei dem **Fürsten Bismarck** eine Audienz nachgesucht, hat indeß nicht empfangen werden können. (Nach der „Post" hätte der Empfang stattgefunden.)

Nach dem Protokoll über die Verhandlungen zwischen dem Abg. Hammacher und der **Abordnung westfälischer Grubenarbeiter** (Bunte, Schröder, Siegel) haben letztere ihre Anträge wie folgt formulirt: Die Steinkohlengruben-Verwaltungen des Dortmunder Oberbergamtsbezirks verpflichten sich, die Bergleute künftig nicht über die normale achtstündige Schicht arbeiten zu lassen. Ueberschichten finden nur ausnahmsweise statt, wenn dieselben zur Sicherheit des Bergwerkes oder der Bergleute nothwendig sind. Die Arbeit in Ueberschichten in Fällen außerordentlicher Geschäftsanhäufung soll nur auf Grund vorgängiger Verständigung zwischen der Grubenverwaltung und einem von der Belegschaft jährlich in freier Wahl zu wählenden Vertrauensmänner-Ausschuß stattfinden.

**Berlin,** 16. Mai. (Privattelegramm.) Falls die auf Sonnabend berufene Vorstandssitzung des Vereins der bergbaulichen Interessen des Bergamtsbezirks Dortmund zur Verständigung führt, ist die **Wiederaufnahme der Arbeit für Dienstag** beabsichtigt. Streitig ist nur die Einsetzung eines Arbeiterausschusses behufs Verständigung über die Ueberschichten in dringlichen Fällen. Die Verhandlungen werden heute Abend zwischen der Arbeiterdeputation und den freisinnigen Abgeordneten Schmidt-Elberfeld und Baumbach als Vertretern der Arbeiter fortgesetzt.

**Potsdam,** 16. Mai. **Der Kaiser** und die **Kaiserin** wohnten der Taufe der Tochter des Erbprinzenpaares von Reuß bei. Die Kaiserin hielt den Täufling, welcher die Namen Victoria Feodora Agnes Leopoldine Elisabeth erhielt.

**Dresden,** 16. Mai. Die hiesige **Handels- und Gewerbekammer** sprach sich für die **Beibehaltung zollfreier Einfuhr des böhmischen Brodes im kleinen Grenzverkehr** aus und befürwortete das Gesuch deutscher Cigarettenfabrikanten wegen Erhöhung des Cigarettenzolls von 2 Mk. 70 Pf. auf 10 Mk. pro Kilo gleich 1000 Stück.

**Paris,** 16. Mai. Im **Senat** wurden die ersten 20 Artikel der **Rekrutirungsvorlage,** nachdem die Dringlichkeit ausgesprochen war, ohne Debatte angenommen.

In der **Kammer** theilte der Präsident mit, daß Anträge auf gerichtliche Verfolgung des Deputirten Andrieux wegen Verleumdung von einem gewissen Heligon, früheren Mitglied des internationalen Arbeitervereins, gestellt worden seien. Der Abg. Baudry d'Asson brachte einen Antrag auf Unterdrückung von Schulen, die weniger als zehn Zöglinge zählen, ein und beantragte die Dringlichkeit. Dies letztere wurde abgelehnt und hierauf die Berathung des Budgets fortgesetzt.

— Den Abendblättern zufolge ist das Actienkapital des **Comptoir d'Escompte** im Betrage von 40 Millionen Frcs. dreimal überzeichnet worden. Die Zahl der Zeichner beträgt gegen 20 000, von welchen 2/3 bereits Actionäre des alten Comptoir d'Escompte sind. Zu Hauptadministratoren sind designirt: Normandie, Berger, Piasto, Schlumberger und Mallet.

**Rom,** 16. Mai. Der **Friedenscongreß** genehmigte die Resolution Mazzolenis betreffs des internationalen Schiedsgerichts und ernannte eine Commission zur Vorberathung des Antrages Gebrungen. Sodann wurde ein Schreiben Hogdson Pratts über die Europa bewegenden Hauptfragen verlesen und das Studium derselben auf den nächsten Congreß vertagt.

**Rom,** 16. Mai. (Privattelegramm.) **Der König** wird nicht von Mailand, sondern von hier aus **direct nach Berlin reisen.** In Luzern wird er eine schweizerische Begrüßungsdeputation empfangen. — **Die Verhandlungen Rußlands mit dem Vatican** haben sich **zerschlagen.** Iswolsky wird demnächst Rom verlassen.

**Bukarest,** 16. Mai. (Privattelegramm.) Die Regierung bereitet die Reduction der hohen Zollsätze des autonomen Tarifs auf Schuhe, Tuche und Baumwollstoffe vor.

## Danzig, 17. Mai.

* **[Wassersignale längs der russischen Weichsel.]** Der „Kurner Codziennn" schreibt: „Bekanntlich trägt man sich seit längerer Zeit mit einem Project betreffs Errichtung von optischen Signalen auf dem Weichselstrom innerhalb der Grenzen Russisch-Polens, um das Steigen bezw. Fallen des Wassers anzuzeigen. Dieses Project hat nunmehr die Billigung der Regierung erlangt und wird bestimmt im Laufe dieses Jahres verwirklicht werden. Der officielle Erlaß wird im Juni erfolgen. Es werden längs des Stromes säulenartige Apparate aufgestellt, sogenannte Signalthürme, und werden die Kosten hierfür von den an den Ufern gelegenen Städten getragen. Das erste Signal wird in Sandomiersz gegeben und noch an demselben Nachmittag in Nieszawa, unweit der preußischen Grenze, vernommen werden. Am Tage werden auf diesen Säulen Körbe, in der Nacht Laternen angebracht werden. Die russische Regierung unterhandelt gegenwärtig mit der österreichischen, damit diese Signale auch in Galizien eingerichtet werden, um so die Uferbevölkerung von den Karpathen bis zur preußischen Grenze stets über das Steigen des Wassers unterrichtet zu halten. Man hofft, daß Oesterreich sich den russischen Vorschlägen geneigt zeigen wird." — Soweit der Warschauer „Kurner Codziennn". Bei nebeliger Witterung dürften allerdings diese Signale ihren Zweck verfehlen.

* **[Ernteaussichten.]** Ueber den Stand der Saaten machen die „Landwirthschaftlichen Mittheilungen" folgende Angaben: „Die „gestrengen Herren" sind dies Jahr ohne jeden Nachtfrost vorübergegangen, denn die Temperatur sank während dieser gefürchteten 3 Tage nicht unter 6 Grad Reaumur und entwickeln sich demnach Winter- und Sommersaaten, sowie auch die Baumblätter nebst der Obstblüthe ganz überraschend schnell. Doch hat sich der sehnlichst erwartete Regen meistens noch nicht in auch nur einigermaßen ausreichendem Grade eingestellt; an manchen Orten fielen allerdings am 12. einige Tropfen, aber diese genügten nur, um eben den Staub zu löschen, und es ist schon lange von ihnen nichts mehr zu bemerken. Vom Roggen steht demnach sicher nur noch ein recht mäßiger Strohertrag in Aussicht, denn die einzelnen Halme sind bei der Wärme schnell emporgetrieben, ohne daß die Pflanze genügende Seitenzweige bilden konnte. Der Ausfall der Kornernte dagegen bleibt noch ganz vom Verlauf der Blüthe abhängig und kann dieser unter Umständen noch befriedigend ausfallen, wogegen Weizen und Sommerung, wenn jetzt nur bald Regen eintritt, auch im Stroh sich kräftig genug entwickeln können. Bleibt dieser aber jetzt noch länger aus, so werden wir ganz entschieden im nächsten Winter mit großem Rauhfuttermangel zu kämpfen haben. Durch die anhaltend hohe Temperatur der letzten Woche ist aber der Acker genügend erwärmt, so daß wir nun auf schnelles Aufgehen aller Hackfrüchte rechnen können."

* **[Schwurgericht.]** Der zweiten Anklage, welche gestern vor den Geschworenen verhandelt wurde, lag folgender Thatbestand zu Grunde. Die Arbeiterfrau Pauline Mankowski aus Dirschau hatte gegen die Frau Putzki einen Injurienprozeß verloren und sollte die Kosten bezahlen. Da sie sich jedoch für zahlungsunfähig ausgab, mußte sie am 20. Novbr. v. J. den Offenbarungseid leisten. Wie ihr von der Anklage vorgeworfen wurde, soll sie bei der Angabe ihres Vermögensbestandes mehrere Gegenstände verschwiegen und somit einen falschen Eid geleistet haben. Die Angeklagte bestritt die Angaben der Anklage und gab zwar zu, sie habe früher mehr Sachen besessen, doch hätte sie mehrere Vermögensstücke bereits vor der Ableistung des Offenbarungseides aus Noth verkaufen müssen. Auch hätten einige der Gegenstände, deren Verschweigen ihr vorgeworfen wurde, ihrer bei ihr lebenden Mutter gehört. Aus den Aussagen der Zeugen konnte nicht festgestellt werden, daß die Angeklagte zur Zeit, als sie den Eid leistete, mehr Vermögensstücke besessen, als sie vor Gericht angegeben hatte, worauf ihre Freisprechung erfolgte.

ph. **Dirschau,** 16. Mai. Am Dienstag den 14. d. M. fand eine **General-Versammlung** der **Section** II. der **Müllerei-Berufsgenossenschaft für die Provinz Westpreußen** statt, die von ca. 50 Mitgliedern besucht war. Nach dem Geschäftsbericht zählte Ende 1888 die Section 1176 versicherungspflichtige Betriebe mit 2740 versicherten Beamten und Arbeitern. Im Laufe des Jahres waren 47 Unfälle = 1,70 Proc. aller versicherten Personen angemeldet, von denen 16 = 34,05 Procent entschädigungspflichtig waren. Von den gemeldeten Unfällen hatten 31 eine Erwerbsunfähigkeit über 13 Wochen, 12 eine solche unter 13 Wochen und 4 den Tod zur Folge. Gegen 14 vom Sectionsvorstande festgestellte Entschädigungen war auf schiedsrichterliche Entscheidung Berufung eingelegt worden; in 8 Fällen wurde die Entscheigung des Vorstandes bestätigt, in 3 Fällen die Entschädigung um ein Geringes erhöht. Im ganzen wurden im Jahre 1888 7400,12 Mk. Entschädigungen gezahlt; die Verwaltungskosten betrugen 3059 Mk. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Commerzienrath Preuß und E. Demmler-Neuenburg, ebenso die ausscheidenden Beisitzer des Schiedsgerichts Herrlitz-Gorzalimost, Schönrock-Christburg und Rehbinder wurden wieder- und für das verstorbene Vorstandsmitglied E. Bartels-Danzig H. Schefler-Straschin neugewählt.

## Vermischte Nachrichten.

* **[Ein historischer Opern-Cyclus]** wird während der Ausstellung in der komischen Oper zu **Paris** aufgeführt werden. Zur Darstellung soll eine Reihe von Opern gelangen, welche in den letzten hundert Jahren von französischen Componisten geschaffen wurden und zu ihrer Zeit einen bedeutenden Erfolg erzielt haben.

* **[Der Verein Berliner Künstler],** der seit dem Winter vorigen Jahres mit Rücksicht auf die Verhältnisse von jeglicher größeren Festlichkeit Abstand genommen hatte, beabsichtigt, gegen Ende Juni d. J. wieder ein größeres Sommerfest zu veranstalten. Dasselbe soll in Form einer alt-germanischen Sonnenwendfeier am Wannsee stattfinden. Es sollen Gäste durch Vereinsmitglieder in beschränkter Zahl eingeführt werden können.

* **[Bergsturz.]** Am 11. ds. hat, wie aus Lauterbrunnen gemeldet wird, über Nacht ein großer Bergsturz von der Höhe des Spießbaches bei Mürren drei Wohnhäuser, fünf Scheunen und viele Matten verschüttet. Da er sich durch Gekrach vorher angekündigt, hatten die Menschen sich und das Vieh in Sicherheit bringen können.

**Graz,** 13. Mai. **[Untergang eines Flußdampfers.]** Von den beiden hiesigen auf der Mur verkehrenden kleinen Lokaldampfern ist der eine gestern Nachmittag, wie bereits kurz telegraphisch gemeldet worden ist, in schrecklicher Weise verunglückt. Der Dampfer wurde, da die Maschine plötzlich versagte, von der starken Strömung gegen einen Pfeiler der Radetzkybrücke getrieben. Der Dampfer barst in der Mitte entzwei und sank augenblicklich. Von den Passagieren und der Mannschaft wurden acht Personen mittelst einer von der Brücke aus herabgelassenen Leiter gerettet; dem Stromaufseher Zechner gelang es, sechs vom Wasser fortgeschwemmte Personen lebend an das Ufer zu bringen. Sechs Personen, und zwar zwei Frauen, drei Männer und ein Kind, scheinen, so viel bis jetzt ermittelt werden konnte, verunglückt zu sein. Die Fahrten des zweiten Schiffes wurden von der Statthalterei sogleich eingestellt.

**London,** 13. Mai. **[Die Eisenbahnbrücke über den Dee],** welche die Königin am 22. August in Person eröffnen wird, soll die größte Drehbrücke der Welt sein. Der drehbare Theil der Brücke ist 287 Fuß lang und 16 Fuß hoch. Die Brücke wird die Verbindung herstellen zwischen der Manchester, Sheffield und Lincolnshire und der Great Northern Eisenbahn.

## Standesamt.

Vom 16. Mai.

**Geburten:** Arb. Friedrich Hintz, S. — Arb. August Ortscheid, T. — Tischlerges. Carl Horn, S. — Eisenbahn-Schaffner-Aspirant Andreas Schwenzfeier, T. — Seefahrer Gottlieb Hasemann, T. — Fleischermeister Otto Leimert, S. — Schneidermeister Carl Hillbrandt, S. — Kaufmann Gustav Fuhrmann, S. — Schmiedeges. Julius Kulling, T. — Schneiderges. Ernst Kohlgast, T. — Schuhmacherges. Martin Karsten, T. — Arb. Heinrich Rohde, S. — Arb. Albert Peckruhn, T. — Arb. Rudolph Podziaski, S. — Maschinist Carl Behrendt, S. — Arb. Albert Kohnke, S. — Unehel.: 1 S., 1 T.

**Aufgebote:** Viehhändler Peter Jakob Hallmann hier und Johanna Agathe Philippsen in Gottswalde. — Destillateur Max Martin Senkpiel hier und Marie Luise Auguste Sommerfeld in Holm. — Bureau-Vorsteher b. d. kgl. Garnison-Bau-Inspection II. Ernst Wilhelm Robert Elisat hier und Clara Ida Helene Denzin in Rastenburg.

**Heirathen:** Kaufmann Hermann Ollendorf aus Berlin und Jeanette Bernstein von hier — Musiker Luis Michael Hermann und Wilhelmine Charlotte Wendt. — Tischlergeselle Reinhold Otto Schoeneck und Emilie Luise Robbert — Kutscher Ernst Julius Muhsal und Emilie Mathilde Plett.

**Todesfälle:** Kaufmann Desiderius Wilhelm Adolf Johannes Giedler, 56 J. — Arbeiter Friedrich August Goltz, 39 J. — Ehem. Commis Peter August Hooge, 71 J. — S. d. Arbeiters Anton Hinz, todtgeboren. — Arbeiter Albert Reiter, 54 J. — Arbeiterin Anna Maria Happke, 16 J. — Arbeiter Friedrich Delke, 49 J. — T. d. Bernsteinarbeiters August Winarski, 9 J. — Arbeiter Johann Drepelke, 68 J. — Wittwe Wilhelmine Karoline Korczynski, geb. Patschkowski, 63 J. — T. d. Bäckergesellen Heinrich Plaumann, 3 M. — Rentier Karl Dogge, 84 J. — S. d. Schlossergesellen Franz Schütz, 5 M. — Unehel.: 1 T. todtgeb.

## Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

**Frankfurt,** 16. Mai. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 263 5/8, Franzosen 208 3/4, Lombarden 95 3/8, ungar. 4% Goldrente 88,90, Russen von 1880 —. Tendenz: behpt.

**Wien,** 16. Mai. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 305,50. ungar. 4% Goldrente —. Tendenz: schwächer.

**Paris,** 16. Mai. (Schlußcurse.) Amortis. 3% Rente 86,92 1/2. 3% Rente 87,60, ungar. 4% Goldrente 89,03, Franzosen 526,25, Lombarden 263,75, Türken 17,25, Aegypter 467,81. Tendenz: träge. — Rohzucker 88° loco 51,00, weißer Zucker per Mai 56,00, per Juni 55,80, per Juli-August 55,20, per Oktober-Januar 40,50. Tendenz: geschäftslos.

**London,** 16. Mai. (Schlußcourse.) Engl. Consols 99 3/16, 4% preußische Consols 106, 5% Russen von 1873 103 3/8, Türken 17 1/8, ungar. 4% Goldrente 88 1/2. Aegypter 82 3/4. Platzdiscont 1 5/8 %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 23 1/2, Rübenrohzucker 21 5/8. — Tendenz: fester.

**Petersburg,** 16. Mai. Wechsel auf London 3 M. 93,30, 2. Orient-Anleihe 100 3/8, 3. Orient-Anleihe 100 5/8.

**Liverpool,** 15. Mai. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 12 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Fest. Middl. amerikanische Lieferung: per Mai 6 3/64 Verkäuferpreis, per Mai-Juni 6 3/64 do., per Juni-Juli 6 3/64 do, per Juli-August 6 3/64 Werth, per August-Sept. 6 Käuferpreis, per Sept. 5 15/16 do., per Sept.-Oktbr. 5 23/32 Verkäuferpreis, per Oktbr.-Nov. 5 19/32 do., per November-Dezember 5 17/32 Käuferpreis, per Dezember-Januar 5 17/32 d. do.

**Newyork,** 15 Mai. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,87, Cable Transfers 4,89 1/2, Wechsel auf Paris 5,17 1/2, Wechsel auf Berlin 95 5/16, 4% fundirte Anleihe 129 1/4, Canadian-Pacific-Actien 55 7/8, Central-Pacific-Act. 35, Chic. North-Western-Act. 108 1/2, Chic., Milw.- u. St. Paul-Act. 68, Illinois Centralbahn-Actien 114 1/2, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 103 3/4, Louisville u. Nashville-Actien 67 5/8, Erie-Bahnactien 28 3/8, Erie second Bonds 106 1/2, Newyork-Central-River-Actien 107, Northern Pacific-Preferred-Actien 61 5/8, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 52 1/4, Philadelphia- und Reading-Actien 45, Louis- u. St. Franc.-Pref.-Act. 60, Union-Pacific-Actien 60 5/8, Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 29 3/8.

## Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

**Magdeburg,** 16. Mai. Mittags. Tendenz: stramm. Termine Mai 21,87 1/2 M Käufer, Juni 21,95 M do., Juli 21,95 M do., August 21,95 M do., Oktober-Dezbr. 14,62 1/2 M do.

Abends. Tendenz: ruhig, fest. Termine: Mai 21,85 M Käufer, Juni 21,95 M do., Juli 21,95 M do., August 21,95 M do., Oktbr.-Dezbr. 14,70 M do.

## Schiffsliste.

Neufahrwasser, 16. Mai. Wind: ONO.

**Angekommen:** Preuße (SD.), Bethmann, Stettin, Güter. — Ida (SD.), Leibauer, London, Güter.

**Gesegelt:** Margarethe Blanca, Minde, Liverpool, Holz. — Urania (SD.), Hazewinkel, Amsterdam, Güter.

## Fremde.

**Hotel de Thorn.** Aman aus Königsberg, Director. Carbin a. München, Brauereidirector. Segall a. Oliva, Gardfulewski a. Seefeld, Holzhändler. Arnold a. Kahlbude, Commerzienrath. Wentscher a. Culmsee, Eisenbahn-Restaurateur. Frau Rittergutsbesitzer Oberfeld aus Czapielken. Joh. Arnold a. Mlawa. Schwartz a. Stettin, Splittgerber a. Heilbronn, Blumenthal a. Berlin, Jürgens a. Harburg, Hufenreuter a. Bernburg, Jenrich a. Leipzig, Weibach a. Hanau, Simon a. Berlin, Kaufleute.

**Hotel de Berlin.** Abraham a. Berlin, Ingenieur. Schrader a. Graudenz, Katasterbeamter. Pfeiffer a. Dresden, Commerzienrath. Sy a. Elbing, Brauereidirector. Frau Brauereidirector Posselt aus Warschau. Hoffmann a. Kreutz, Rentier. Rosenthal, Fordemann, Wetzki, Lemmberg, Goldberg, Burckhardt, Senger, Rector, Wolffberg, Cohn a. Berlin, Haueisen a. Halberstadt, Sternberg a. Dresden, Offenstadt a. Fürth, Rittler n. Gem. a. Thorn, Rehling a. Bunde, Redtke a. Anclam, Rothschild a. Cannstadt, Starckmann a. Wien, Heinemann a. Leipzig, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kasemann, sämmtlich in Danzig.

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll von dem im Grundbuche Lisniewo, Band I. Blatt 20, auf den Namen des Hermann Gronau und des Joseph Koszalla eingetragenen, im Kreise Carthaus belegenen Grundstücke der ideelle Antheil (Hälfte) des Grundstücks Hermann Gronau

**am 22. Juli 1889,**

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das ganze Grundstück ist mit 20,69 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 13,69 32 Hektar zur Grundsteuer, mit 195 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung III eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beziehungsweise des zu verkaufenden Grundstücks-Antheils beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücksantheils tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (9178

**am 23. Juli 1889,**

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Carthaus, den 7. Mai 1889.

Königliches Amtsgericht.

## Bekanntmachung.

Die Lieferung von

**92 cbm gelöschtem Kalk**

soll in öffentlicher Ausschreibung in dem auf

**den 22. Mai 1889,**

Vormittags 11 Uhr,

anberaumten Termin vergeben werden.

Die Lieferungs-Bedingungen können während der Dienststunden im Landeshause, Neugarten 23, im Vorzimmer meines Bureaus eingesehen und auch gegen gebührenfreie Einsendung von 50 ₰ bezogen werden.

Danzig, den 13. Mai 1889.

Der Landes-Director der Provinz Westpreußen.

In Vertretung.

Hinze. (9140

## Bekanntmachung.

Zur Ausführung eines Zwischenbaues zwischen dem Lehr- und Schlafsaalgebäude der Provinzial-Zwangserziehungs-Anstalt in Tempelburg sollen

1. Die Erd- und Maurerarbeiten, einschließlich der Lieferung eiserner Träger und Säulen,
2. Zimmer- und Staakerarbeiten, einschließlich der Lieferung der dazu erforderlichen Hölzer und Materialien

in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Die Bedingungen, Kostenanschläge und Zeichnungen liegen im Landeshause, Neugarten 23, im Vorzimmer meines Bureaus zur Einsicht offen und können gegen gebührenfreie Einsendung von 50 Pf. bezogen werden.

Angebote sind versiegelt mit der bezüglichen Aufschrift bis zum 21. d. Mts. einzureichen, an welchem Tage Vormittags 11 Uhr die Eröffnung derselben erfolgen wird.

Danzig, den 13. Mai 1889.

Der Landesdirector der Provinz Westpreußen.

J. V.

Hinze. (9139





## Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Andreas Hamm (in Firma A. Hamm, vorm. A. v. Riesen) zu Schidlitz ist zur Prüfung der der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

**den 7. Juni 1889,**

Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königl. Amtsgerichte XI hierselbst, Pfefferstadt Nr. 33/35, Zimmer Nr. 42, anberaumt.

Danzig, den 13. Mai 1889.

Schultz,

Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts XI. (9278

## Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Leopold Hermann Oscar Spriegel von hier, Langenmarkt Nr. 11 (in Firma E. H. Leutholz) ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

**den 4. Juni 1889,**

Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königl. Amtsgerichte XI hierselbst, Pfefferstadt Zimmer Nr. 42, anberaumt.

Danzig, den 13. Mai 1889.

Schultz,

Gerichtsschreiberei des Königlichen Amtsgerichts XI. (9277

## Bekanntmachung.

Die Lieferung von 160 000 bis 180 000 Centnern englischer Gaskohlen für die Gasanstalt der Stadt Danzig wird hiermit ausgeboten. Submissions- und Contracts-Bedingungen sind im 1. Bureau des Rathhauses während der Dienststunden einzusehen.

Die Lieferungs-Offerten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift: „Submission auf Lieferung von Gaskohlen für die Gas-Anstalt der Stadt Danzig" bis zum 25. Juni 1889, Mittags 12 Uhr, im 1. Bureau des Rathhauses einzureichen.

Proben der zu offerirenden Kohlen werden behufs Prüfung ihrer Qualität von der Direktion unserer Gasanstalt bis spätestens den 5. Juni 1889 entgegengenommen. (8812

Danzig, den 6. Mai 1889.

Der Magistrat.

Curatorium der Gas-Anstalt.

## Generalversammlung des Germanischen Lloyd

am Sonnabend, den 25. Mai, Vormittags 10 Uhr, in Berlin, Potsdamerstr. 63, I.

Tagesordnung.

1. Berichterstattung des Verwaltungsrathes.
2. Rechnungslegung und Revisions-Bericht.
3. Anträge des Verwaltungsrathes, der Districts-Vereine und der nach „§ 6" der Statuten zur Stellung von Anträgen berechtigten Mitglieder.
4. Wahl der Revisoren für das Geschäftsjahr 1889.
5. Wahl der nach „§ 54" der Statuten zu ernennenden Commission von Sachverständigen.
6. Verschiedene Vorlagen.

Berlin, den 14. Mai 1889.

**Der Verwaltungsrath.**

gez. F. Schüler, (9230

General-Director.



## Westdeutsche Versicherungs-Actien-Bank in Essen.

### Zweiundzwanzigstes Geschäftsjahr. 1888.

Die laufende Versicherungssumme betrug Ende 1888 M 1 078 963 258.

### I. Gewinn- und Verlust-Conto.

**Einnahme.**

| | | |
|---|---|---|
| 1. Gewinn-Vortrag aus 1887 | | M 570,29. |
| 2. Prämien-Reserve aus 1887 | | „ 603 202,10. |
| 3. Brandschaden-Reserve aus 1887 | | „ 70 000,—. |
| 4. Prämien abzüglich Ristorni | | „ 1 920 541,46. |
| 5. Zinsen | | „ 86 371,03. |
| 6. Diverse | | „ 1 517,30. |
| | | M 2 682 202.18. |

**Ausgabe.**

| | | |
|---|---|---|
| 1. Prämien für genommene Rückversicherungen | | M 884 568,01. |
| 2. Prämien-Reserve für eigene Rechnung | | „ 621 157,30. |
| 3. Brandschäden abzüglich Rückversicherung: | | |
| bezahlte | M 530 761,20. | |
| schwebende | „ 84 000,—. | „ 614 761,20. |
| 4. Provisionen und Verwaltungskosten | | „ 293 290,73. |
| 5. Steuern, Abgaben und Verwendungen für gemeinnützige Zwecke | | „ 20 892,14. |
| 6. Abschreibungen | | „ 2 213,89. |
| 7. Verlust auf Effecten und ausländische Valuten | | „ 2 668,72. |
| 8. Zinsen des Reservefonds und des Relikten- und Pensions-Unterstützungsfonds | | „ 17 522,75. |
| 9. Ueberschuß: Ueberweisung an den Kapital-Reservefonds | M 22 512 75. | |
| statut- und vertragsmäßige Tantièmen | „ 24 168,56. | |
| Dividende an die Actionäre (M 75 auf die Actie) | „ 150 000,—. | |
| Ueberweisung an den Dispositionsfonds für besondere Fälle | „ 14 500,—. | |
| Ueberweisung an den Relikten und Pensions-Unterstützungsfonds | „ 10 000,—. | |
| Gewinn-Vortrag | „ 3 946.13. | „ 225 127,44. |
| | | M 2 682 202.18. |

### II. Summarische Bilanz pro 31. Dezember 1888.

**Activa.**

| | | |
|---|---|---|
| 1. Depotwechsel der Actionäre | | M 4 800 000,—. |
| 2. Immobilien: das Gesellschafts-Grundstück | | „ 162 000,—. |
| 3. Hypotheken | | „ 866 666,79. |
| 4. Effecten: Nominalbetrag M 1 149 025. Courswerth am 31. Dezember 1888 M 1 180 512,05 eingestellt mit | | „ 1 150 724,95. |
| 5. Cassa-Bestand und Giro-Guthaben bei der Reichsbank | | „ 62 492,21. |
| 6. Guthaben bei Banquiers | | „ 307 1[illegible]7,—. |
| 7. Guthaben bei Gesellschaften, Agenturen etc. | | „ 167 924,85. |
| 8. Mobilien und Materialien, abgeschrieben | | „ —,—. |
| | | M 7 516 925,80. |

**Passiva.**

| | | |
|---|---|---|
| 1. Actien Kapital | | M 6 000 000,— |
| 2. Capital-Reservefonds | M 418 068,80. | |
| Zinsen pro 1888 | „ 16 722,75. | |
| Ueberweisung ult. 1888 | „ 22 512.75. | „ 457 304,30. |
| 3. Dispositionsfonds für besondere Fälle | | „ 60 000,—. |
| 4. Relikten- und Pensions-Unterstützungs-Fonds | | „ 29 300,—. |
| 5. Schaden-Reserve für eigene Rechnung | | „ 84 000,—. |
| 6. Prämien-Reserve für eigene Rechnung | | „ 621 157,30. |
| 7. Diverse Creditoren | | „ 86 749,51. |
| 8. Nichterhobene Dividende aus 1887 | | „ 300,—. |
| 9. Dividende (M 75 auf die Actie) | | „ 150 000,—. |
| 10. Tantièmen | | „ 24 168,56. |
| 11. Gewinn-Vortrag | | „ 3 946,13. |
| | | M 7 516 925,80. |

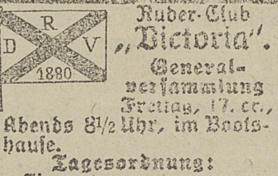
Essen, den 11. Mai 1889.

**Westdeutsche Versicherungs-Actien-Bank.**

Der Vorstand: L. Huyssen. Der Director: Bandhauer.

(8990






Ruder-Club „Victoria".

Generalversammlung Freitag, 17. cr., Abends 8½ Uhr, im Bootshause.

Tagesordnung:

Einweihung des neuen Bootshauses, Regattabesuch, Aufnahme neuer Mitglieder, Diverses. (9054

Der Vorstand.




Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.